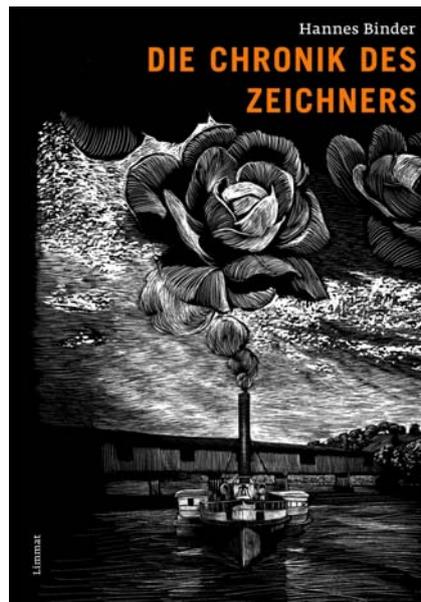


Leseprobe

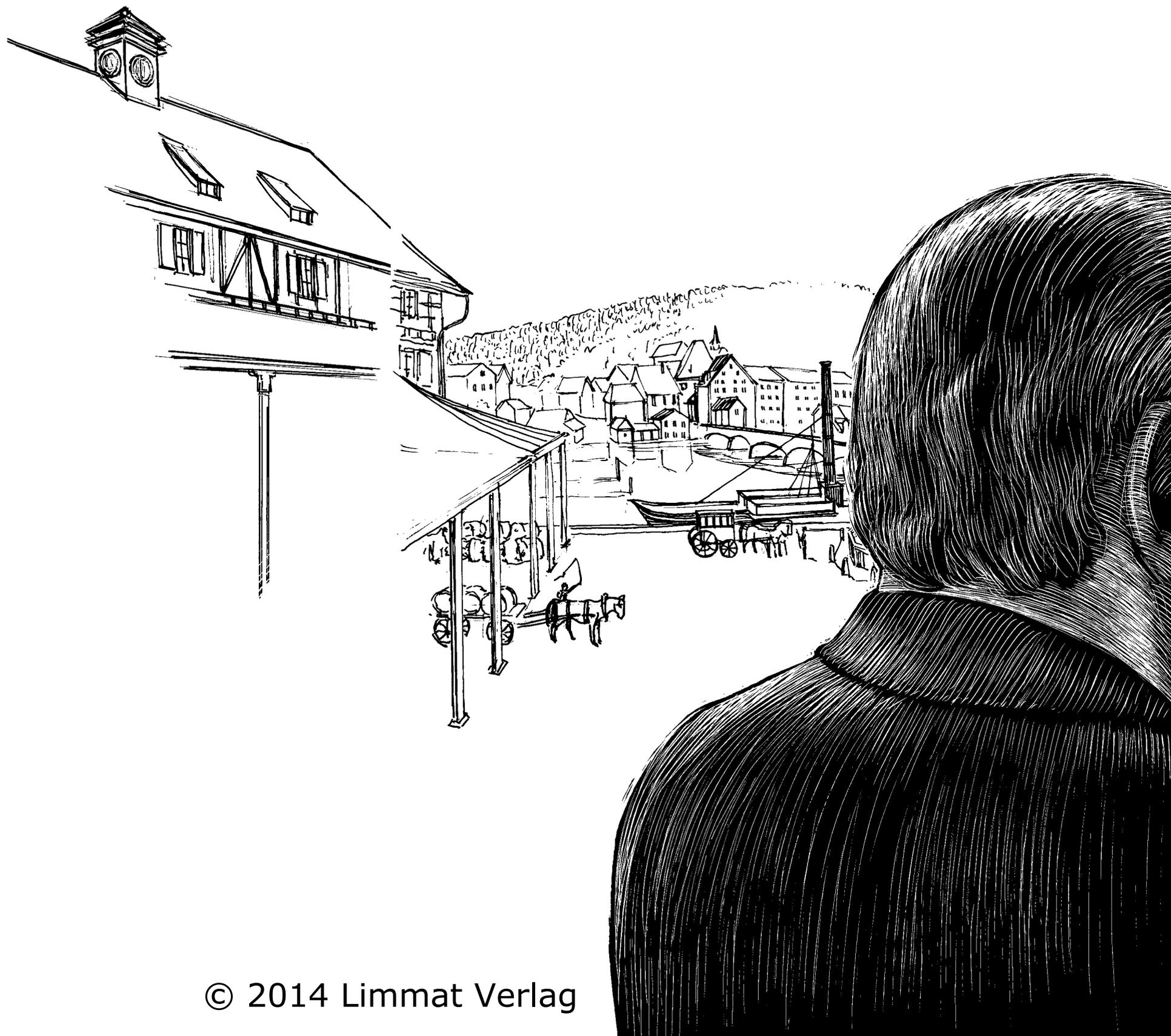
**Hannes Binder**  
*Die Chronik des Zeichners*  
*Graphic Novel*

Limmat Verlag, Zürich 2014  
ISBN 978-3-85791-737-0

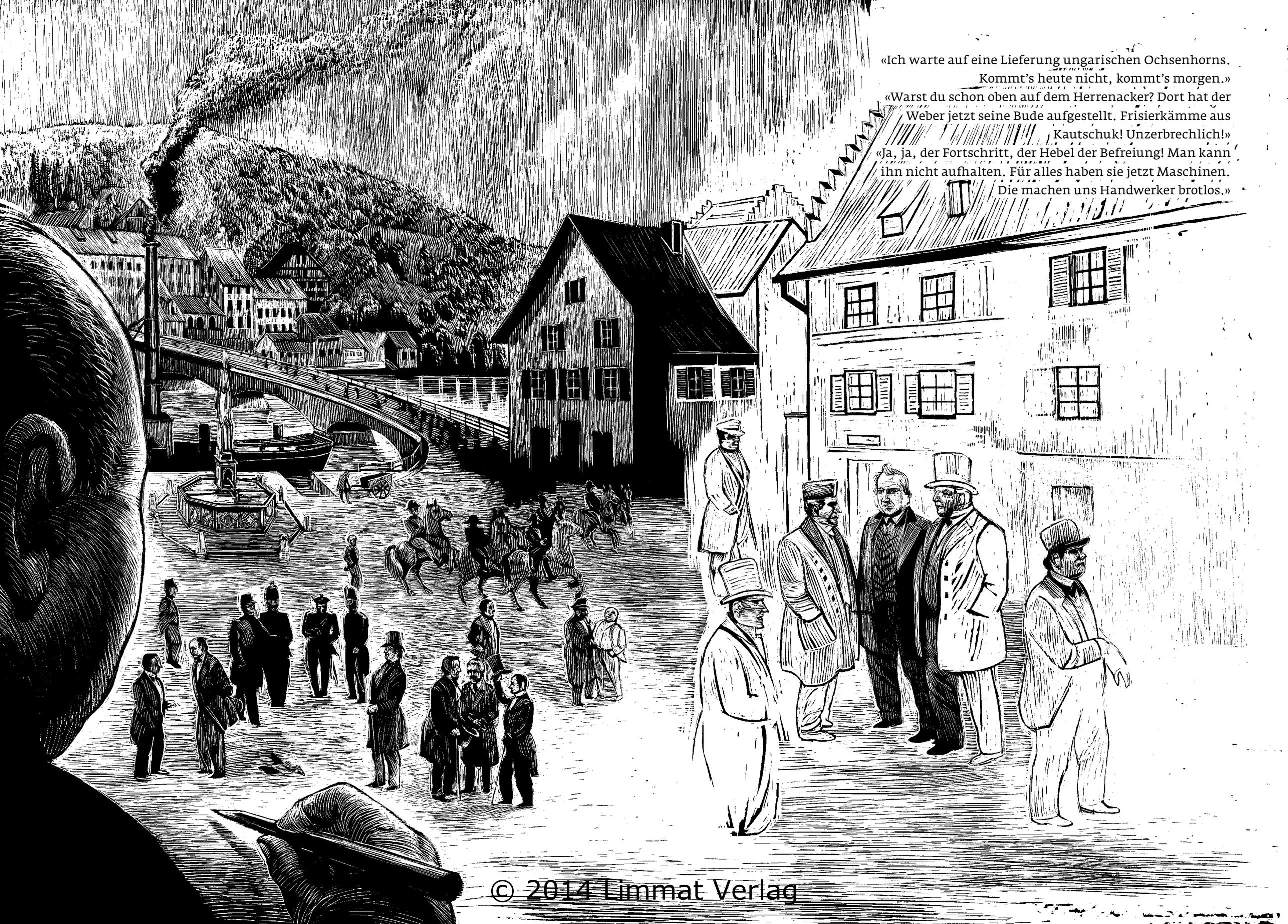
S. 24-39



An der Schifflände in Schaffhausen war ein Zeichner daran, das rege geschäftige Treiben vor dem Güterhof festzuhalten.



«Ich warte auf eine Lieferung ungarischen Ochsenhorns.  
Kommt's heute nicht, kommt's morgen.»  
«Warst du schon oben auf dem Herrenacker? Dort hat der  
Weber jetzt seine Bude aufgestellt. Frisierkämme aus  
Kautschuk! Unzerbrechlich!»  
«Ja, ja, der Fortschritt, der Hebel der Befreiung! Man kann  
ihn nicht aufhalten. Für alles haben sie jetzt Maschinen.  
Die machen uns Handwerker brotlos.»





Kammacher Schnezler, der eben Porträtierte, wandte sich an den Zeichner Schalch: «Und was macht die Kunst?»

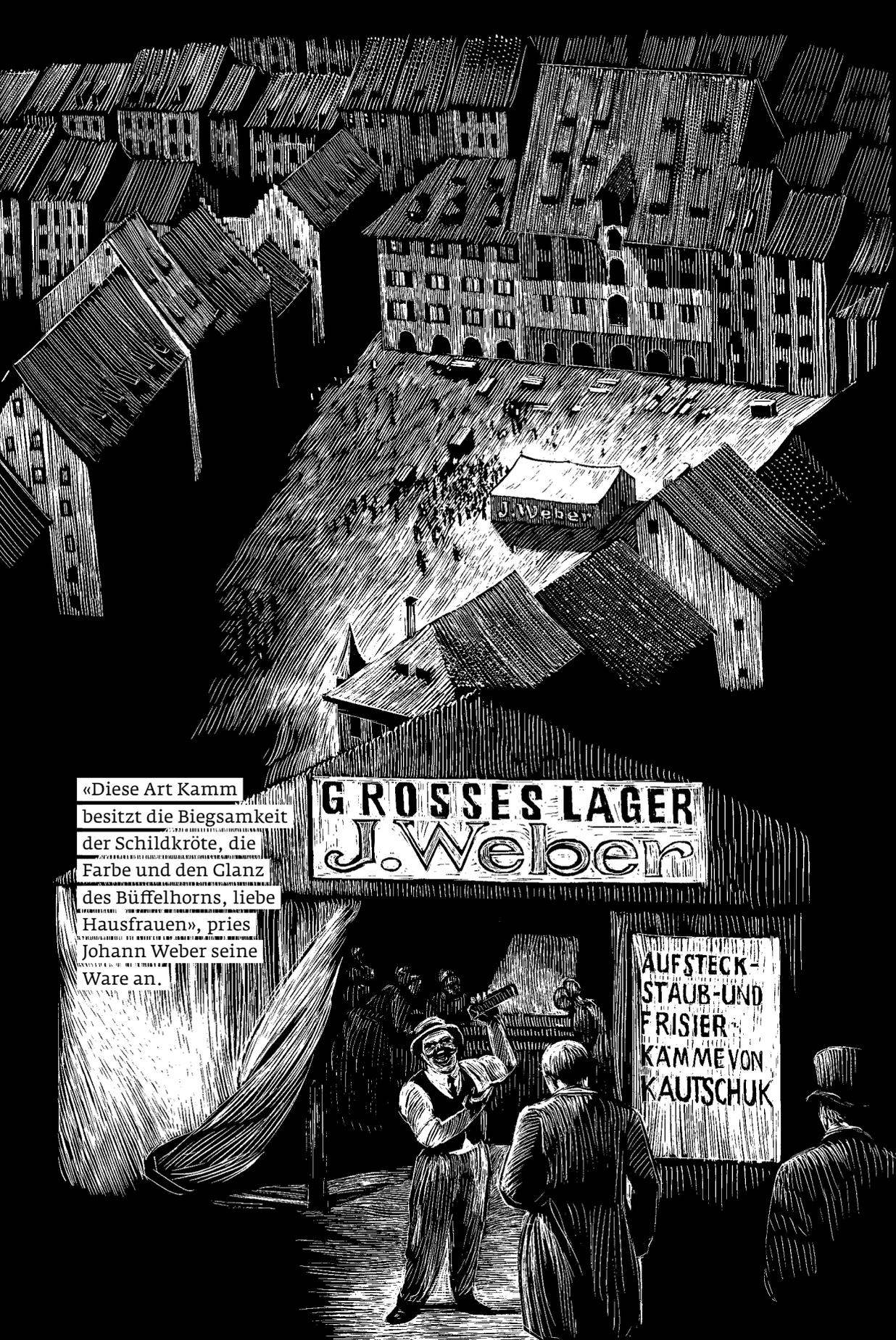
«Geh mir weg mit der Kunst. Ich bin ein Handwerker. Und jetzt kommt diese Photographie und macht die Malerei überflüssig. Bilder mittels geschliffener Gläser und Chemie ... Was macht dein Junger?»

«Ach, Theo! Ausgerechnet Künstler will er werden!»

«Schlag ihm das aus dem Kopf», sagte Schalch, während er ein Auge zukniff und mit dem gestreckten Arm und Stift Mass nahm.

Der Kammacher Schnezler zog weiter. Mit dem Zunftbruder Vogel ging er durch die Unterstadt in Richtung Herrenacker. Die Kautschukämme wollte er sehen.





«Diese Art Kamm besitzt die Biegsamkeit der Schildkröte, die Farbe und den Glanz des Büffelhorns, liebe Hausfrauen», pries Johann Weber seine Ware an.

**GROSSES LAGER**  
**J. Weber**

**AUFSTECK-STAU-UND FRISIER-KAMME VON KAUTSCHUK**

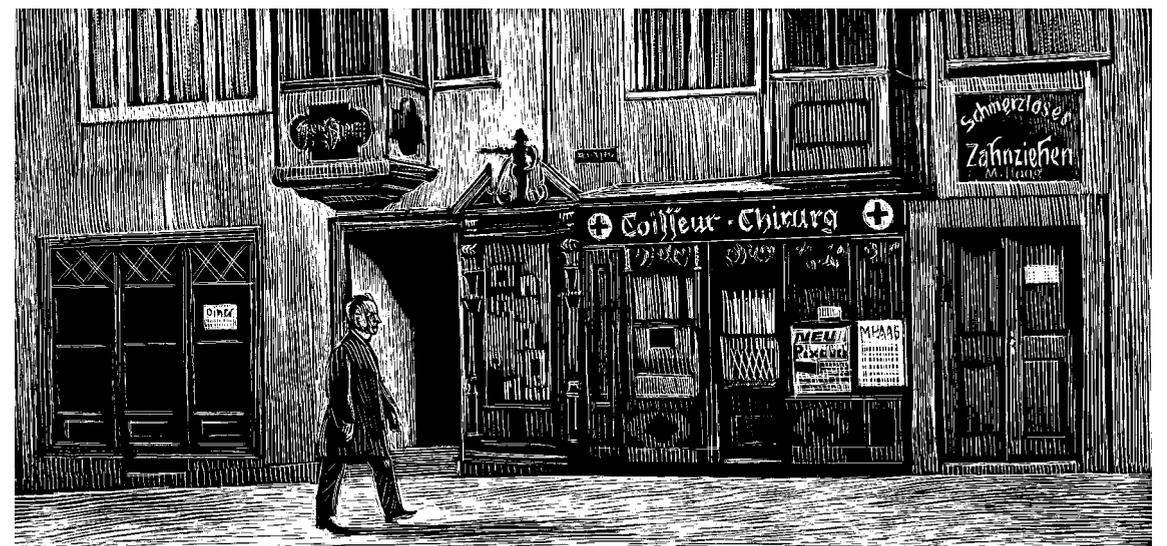


«Und eine auffallende Dauerhaftigkeit, da sie ihrer Natur nach unzerbrechlich ist.»



In seiner Bude kam Kammacher Schnezler ins Grübeln.  
Wie sollte das weitergehen? Er und seine Frau Elise arbeiteten  
hart und schonten sich nicht.

Ihr Sohn sollte es dereinst besser haben. Sie mochten es ihm  
gönnen, dass er mit ein paar guten Schwimmern rheinaufwärts  
ziehen konnte. Es war doch viel schöner, im offenen Rhein zu  
schwimmen als in der Badeanstalt ... So dachte er, während  
er an einem Frisierkamm feilte. Zusammen mit einem Sorti-  
ment von Schwarzwälder Hausarbeiten, hauchfein gestrickten  
Babyhäubchen und Garnschlütli, die seine Frau feilbot, war  
das ihr Einkommen hier im Laden in der ehemaligen Kapelle  
auf der Gerberbachbrücke.





«Schau her, das hat Theo gezeichnet. Das bist wohl du!», sagte Elise und hielt Schnezler ein Blatt aus einer Mappe hin.

Einige Zeit später im  
Haus zur Kante,  
wo die Schnezlers  
wohnten ...



«Gut getroffen. Das muss ich zugeben, obwohl mich die Zeichnung kränkt. Zeichnen kann er, der Filius!»

«Man übt sich im Sehen wie im Empfinden, oder vielmehr ist ein scharfes Auge nichts als ein zärtliches, feines Gefühl ...»

Was ist da noch? Ein Frauenporträt und eine Szene an einem Schiffsteg mit feinen Leuten. Das Geschehen ist ausserhalb des Bildes.

